

DEUTSCHER FREIHEITSKÄMPFER

Organ der Kämpfer für Österreichs Freiheit

NUMMER 4

SEPTEMBER 1971

PREIS S 3,-

Die neuen Sätze

Drei Parteifreie

OPFERFÜRSORGERENTEN AB 1. JULI ERHÖHT

Im September dieses Jahres werden bzw. wurden die Differenzbeträge auf die Erhöhung der Opferrenten per 1. Juli 1971 angewiesen. Der Nationalrat hat bekanntlich am 13. Juli eine Novelle zum Kriegsopferversorgungsgesetz rückwirkend ab 1. Juli beschlossen, das auch vom Bundesrat gebilligt wurde. Damit werden automatisch auch die Opfer- und Hinterbliebenenrenten (mit Ausnahme der Elternrenten) sowie die gekürzten Beihilfen nach dem Opferfürsorgegesetz erhöht.

Zur Durchführung teilte das Sozialministerium den Landesregierungen mit, daß die erhöhten Opfer- und Hinterbliebenenrenten ohne weitere Veranlassung durch die Landesregierungen von der Abteilung Renten der Elektronischen Datenverarbeitungsanlage angewiesen werden. Im Dezember erhalten daher alle Opferrentner, deren Rente halbjährlich im vorhinien angegeben wird (Opferrente nach einer Minderung der Erwerbsfähigkeit von 30 und 40% ohne Unterhaltarente) den Differenzbetrag auf die zum 1. Juli gebührende Halbjahreszählung und alle anderen durch die Novelle begünstigten Opfer- und Hinterbliebenenrentner die nunmehr gebührende Rente für September 1971 und die Nachzahlung für die Monate Juli und August ausbezahlt.

Die Überprüfung und Neuberechnung gekürzter Beihilfen haben die Landesregierungen vorzunehmen und in jedem Fall einen Bescheid zu erteilen.

Auf Grund der Neuregelung der Versorgungseinstellungen macht ab 1. Juli die Unterhaltsrente für Opfer

2187 S aus, für Opfer, die für eine Ehefrau bzw. Lebensgefährtin zu sorgen haben, 2573,- S, die Hilflosenzulage 644,- S. Die Opferrenten bei Minderung der Erwerbsfähigkeit betragen bei 30% 84,- S und bei je weiteren 10% 128,-, 333,-, 438,-, 603,-, 850,- und bei 90 bis 100% 1440,- S.

Für Hinterbliebene macht die Unterhaltsrente bei Witwen, Waisen bzw. Eltern 1801,- S aus, das volle Sterbegeld erreicht 3476,- S.

CDU gegen Bündnis mit Nationalen

Die Bundesrepublik Deutschland hat eine neue Rechtspartei. Der von der FDP abgefallene rechte Flügel unter der Führung des Abgeordneten Zoglmann hat sich als „Deutsche Union“ und somit als eigene Partei konstituiert. Die Gründungsmitglieder werden mit 2000 angegeben, auf dem Gründungsparteitag waren sie durch etwa 300 Delegierte vertreten. Die Parole lautet „Freiheit – Recht – Ordnung“, wobei die Parolen von Recht und Ordnung bekanntlich seit dem forcierten Auftauchen der linksradikalen Kräfte vor allem von rechtsorientierten Kreisen strapaziert werden. Die Führer der neuen „Deutschen Union“ geben sich der Hoffnung hin, über ein Wahlbündnis mit der CDU, der sie sich bereits zu diesem Zweck angeboten haben, wieder in den Bonner Bundestag zu kommen, doch ließ die CDU bereits wissen, daß sie das Angebot Zoglmanns auf ein Wahlbündnis kaum aufgreifen dürfte. Das CDU-Präsidium hat sich schon vor einiger Zeit eindeutig gegen Wahlabsprachen mit den Nationalliberalen ausgesprochen.

Die Aufstellung der Kandidatenlisten gab angesichts der Einbeziehung der „unabhängigen“ Kandidaten Ermacora, Strachwitz und Fischer reichlich Stoff für Diskussionen, wurde aber auch außerhalb der ÖVP kritisch kommentiert. Während man mit der Kandidatur Ermacoras einverstanden sein kann – der bekannte Staats- und Verfassungsrechtler hat sich in der Pressekonferenz der drei Kandidaten ausdrücklich zur österreichischen Nation bekannt und festgestellt, daß die Nationserhebung nach 1945 nicht gelagert werden kann –, dürfte von Strachwitz und Fischer kaum eine Änderung ihrer früheren Ansichten zu erwarten sein. Soweit es sich für die ÖVP darum handelt, „Nationale“ anzusprechen – wozu nur die „Deutschnationalen“ gemeint sind –, wird sich für die ÖVP auch kaum der erhoffte Erfolg einstellen. Ermacora sagte selbst, daß die ganze Frage für ihn ein Anachronismus sei, eine von der Zeit überholte Angelegenheit, die daher auch heute kaum mehr eine besondere Anziehungskraft ausüben kann. Im übrigen haben Experimente dieser Art der ÖVP noch nie den gewünschten Erfolg gebracht.

Schwer verständlich ist es auch, daß die drei Herren zwar auf der Liste der ÖVP kandidieren, sich aber nicht dazu entschließen können, der Partei, die sie kandidiert, auch beizutreten. Das wäre eine konsequente Haltung, wie man sie von Politikern erwarten kann. Ebenso wie es konsequent wäre, ein politisches Mandat, das man auf Grund einer Parteikandidatur erhalten hat, zurückzugeben, sobald man sich von dieser Partei trennt. Aber eine solche Konsequenz hat Dr. Strachwitz schon damals nicht aufgebracht, als er die ÖVP verließ und als „weiter“ Abgeordneter weiterhin im Nationalrat blieb.

Sammelstellen aufgelöst

Der Vorsitzende des Hilfsfonds und die Vorsitzenden der Sammelstellen A und B luden Ende Juni zu einem Abschiedsmpfang ein. Der Geschäftsführer der Sammelstelle B, Dr. Georg Weiss, konnte eine Reihe prominenter Gäste begrüßen, darunter den israelischen Botschafter. Nach den Worten des israelischen Botschafters und des Vorsitzenden der Sammelstelle A, Dr. Pick, dankte Kom.-Rat Kitzel, der Vorsitzender-Stellvertreter der Sammelstelle B, für die geleistete Arbeit und verwies darauf, daß die Zusammenarbeit hervorragend und erfolgreich war.

Namens der Arbeitsgemeinschaft der Opferverbände dankte der Bundesobmann der ÖVP-Kameradschaft, LAbg. GR Leinkauf, dem scheidenden Geschäftsführer Dr. Weiss und überreichte ihm sowie Frau Dr. Feest, die nunmehr die weitere Liquidierung der Sammelstellen durchführt, Erinnerungsgeschenke. F. K.

Nur ein Verdacht

Beweise für die in einer Zeitung veröffentlichte Behauptung des Verteidigungsministers Lügendorf, daß die Nationaldemokratische Partei Norbert Burgers von Westdeutschland Welsungen erhalten, verlangte Abg. Soronics in einer parlamentarischen Anfrage vom Innenminister vor der Sommerpause, wobei Soronics kritisch bemerkte, daß in einer so brisanten Frage ausschließlich der Innenminister und nicht irgendein anderes Regierungsmitglied in der Öffentlichkeit Erklärungen abgeben sollte.

Innenminister Bösch meinte zuerst, es gebe auf Grund der Beobachtungen der Staatspolizei „zwingende Schlüsse“, daß „die genannte radikale Gruppe einer sehr starken geistigen Beeinflussung aus dem Ausland erliegt“, wollte aber keine Beweise dafür vorlegen und verbotete den Fragesteller auf Informationen, die der Minister dem zuständigen Ausschuss geben wolle. Der „Verdacht einer geistigen Beeinflussung“ bestche schon lange, seit 1968 wisse man, daß „Heren dieser Organisation“ wiederholt an Veranstaltungen in Deutschland teilgenommen haben und wohl anzunehmen sei, daß dabei „auch gewisse Absprachen erfolgt sind“.

Appell für „Stiefkinder“

ÖSTERREICHISCHE NAZIOPFER BENACHTEILIGT

Im Zusammenhang mit den auf Grund der deutsch-russischen bzw. deutsch-polnischen Verträge zu erwartenden Entschädigungsforderungen von Verfolgten des Nazi-Regimes aus den Ostländern weist Kurt R. Grossmann in einem Artikel in der Zeitschrift „Die Mahnung“ des Bundes der Verfolgten des Nazi-Regimes in Berlin darauf hin, daß zwar von Forderungen der Nazi-Verfolgten aus Jugoslawien, der CSSR usw. wieder die Rede sei, „von einer Gruppe Nazi-Verfolgter jedoch leider nicht, die als die Stiefkinder der Wiedergutmachung in die Geschichte dieser Periode eingehen werden, es sei denn, das Gewissen entscheidet. Das sind die Nazi-Opfer aus Österreich, die für gleiche Leiden eine ungleiche Entschädigung erhalten haben.“ Der Autor weist darauf hin, daß es für die Naziopfer in Österreich kein dem deutschen Entschädigungsgesetz von 1965 entsprechendes Gesetz gebe und auch die Zahlungen aus dem Kreuzbacher Abkommen — 101 Millionen DM oder rund 700 Mill. S — nicht sehr hoch seien. Versuche, zu einer Verbesserung zu kommen, seien, auch unter der Regierung Kreisky, vergeblich gewesen. „Im Hinblick auf die Tatsache, daß die Naziopfer in Österreich im

Stich gelassen worden sind, plädiere ich dafür, ihnen vor allem Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, bevor das letzte Grab für sie geschauelt ist.“ Die deutsche Bundesregierung — so Kurt R. Grossmann — sollte daher von sich aus alles unternehmen, diesen Appell ihr Gehör nicht zu versagen.

Felix Hurdes 70

Kamerad Felix Hurdes, eines der prominentesten Mitglieder unserer Kameradschaft und einer der hervorragenden Repräsentanten der ersten Politikergeneration der ÖVP, feierte kürzlich den 70. Geburtstag.

Felix Hurdes war mit dabei, als der erste Dachaustransport aus Wien hinausrollte, er lernte im Lauf seiner mehrjährigen Haft auch das KZ Mauthausen kennen und knüpfte dort die ersten Kontakte, die später für die politische Entwicklung des neuerrichtenden Österreich von entscheidender Bedeutung wurden.

Hurdes war bekanntlich einer der Mitbegründer der Volkspartei und wurde deren langjähriger Generalsekretär, als welcher er vor allem durch die Propagierung des Begriffes des „Foliarismus“ wesentlich zur weltanschaulichen Fundamentierung der ÖVP auf der Grundlage der christlichen Soziallehre beitrug. Hurdes leitete auch als Unterrichtsminister den Wiederaufbau des österreichischen Schulwesens, dessen große Tradition er in die Gegenwart weiterführte, und er hatte als Präsident des Nationalrates eines der höchsten Ämter der Republik. Felix Hurdes war in seinen politischen Funktionen ein leidenschaftlicher Anwalt der Grundsätze der Volkspartei.

Unter den zahlreichen Gratulanten befanden sich auch die Freiheitskämpfer und insbesondere die ÖVP-Kameradschaft der politisch Verfolgten mit ihrem Bundesobmann Hans Leinkauf.

GEDENKSTEINVERLEGUNG

Der Gedenkstein für die Opfer der Gestapo auf dem Morzinplatz in Wien, Franz-Joseph-Kal, mußte wegen der Bauarbeiten für eine Tiefgarage auf dem Morzinplatz ebenso wie das Lesingdenkmal verbleibend verlegt werden, und zwar auf die Rasenfläche unterhalb der Republikbrücke.

Immer weniger

Die Mitgliederzahl der NPD geht nach den Unterlagen des Verfassungsausschusses der Bundesrepublik Deutschland ständig zurück. Im Jahre 1970 soll sie rund 7000 Mitglieder verloren haben. Zwischen 20.000 und 30.000 sollen noch übrig sein. Weitere rund 10.000 gehören anderen rechten Gruppen an. Die NPD ist damit von der politischen Bühne Deutschlands praktisch verschwunden.

KOSTELECKY PRÄLAT

Papst Paul VI. hat den Kanzleidirektor des Sekretariates der Österreichischen Bischofskonferenz, Domkapitular Mgfr. Dr. Alfred Kostelecky, zum „Ehrenpräsidenten Seiner Heiligkeit“ ernannt. Prälat Dr. Kostelecky ist seit 1966 Geschäftsführender Sekretär bzw. Kanzleidirektor des Sekretariates der Bischofskonferenz. Dr. Kostelecky ist bekanntlich auch Träger des Ehrentitels der ÖVP-Kameradschaft der politisch Verfolgten.

Bestrafte Menschlichkeit

SCHWEIZER POLIZEIHAUPTMANN ERHÄLT HILFE

Der in Au im St. Galler Rheintal lebende ehemalige Polizeihauptmann Paul Grüninger, dessen Rehabilitierung erst nach jahrzehntelangem politisch motiviertem Tauziehen gelang, erhält Hilfe aus der deutschen Nachbarschaft. Grüninger, dem vorgeworfen worden war, den Grenzübertritt von in Deutschland und Österreich verfolgten Juden begünstigt zu haben, ohne dazu von den Behörden ermächtigt gewesen zu sein, mußte deshalb 1939 ohne Pensionsanspruch aus dem St. Galler Polizeidienst ausscheiden. Der St. Galler Regierungsrat, der sich erst vor wenigen Monaten zu einer moralischen Rehabilitierung der damaligen Handlungsweise Grüningers durchringen konnte, sprang aber, was die Pension anbetrifft, nicht über seinen amtlichen Schatten. Sie blieb weiterhin aus. Nachdem sich in der

Schweiz Politiker, Journalisten und andere Personen für eine wirtschaftliche Besserstellung Grüningers eingesetzt hatten und im Herbst vergangenen Jahres eine Geldsammelaktion starteten, wurde auch in Konstanz ein Hilfskomitee gegründet. Dieses Komitee, das aus Bürgern von Konstanz und Angehörigen der Universität gebildet ist, hatte bereits Ende April dieses Jahres 5000 DM auf das Konto Grüningers überweisen können. In der Zwischenzeit sind auf dem Spendenkonto des Komitees neue Zahlungen eingegangen, und eine 73jährige Witwe aus Konstanz zahlt sogar regelmäßig 50 DM ein. Aber nicht nur das, die Geschichte Paul Grüningers hat über Europa hinaus Aufsehen erregt, was Zahlungsanweisungen aus aller Welt bewiesen. hl.

90.000 besuchten Museum Mauthausen

Vor einem Jahr, anlässlich der 25jährigen Wiederkehr der Befreiung von Mauthausen, hat auf dem Gelände der Mahn- und Gedenkstätten Bundeskanzler Dr. Bruno Kreisky der Öffentlichkeit ein Museum über die Geschichte des Konzentrationslagers Mauthausen übergeben.

In vergangenen Jahr haben mehr als 70.000 zahlende Besucher und im Zuge von Exkursionen oder Veranstaltungen etwa weitere 20.000 Menschen das Museum beziehungsweise die Gedenkstätte besucht. Insgesamt also etwa 90.000 Menschen. Allein in den Monaten Mai und Juni 1970 wurden rund 6200 Jugendliche und Kinder, etwa 220 Schulklassen aus allen österreichischen Bundesländern, gezählt. Nach den verkauften fremdsprachigen Wegweisern kann angenommen werden, daß das Museum im Jahre 1970 (ohne Kundgebungsteilnehmer) etwa 19.000 Ausländer aus Europa und aus Übersee aufsuchten. Ein nicht geringer Prozentsatz dieser Personen fuhr nur wegen des Besuches der Mahn- und Gedenkstätte Mauthausen nach Österreich. An der Spitze der ausländischen Besucher standen die Franzosen, ihnen folgten die Italiener und die Bürger der Sowjetunion.

Erinnerung an den ersten Dachau-Toten

Die Gemeinnützige Wohn- und Siedlungsgesellschaft Schönerer Zukunft hat ein neues Wohnhaus in Wien 14, Satzberggasse 17, nach dem am 4. Februar 1885 geborenen großen österreichischen Patrioten, Hochschulprofessor Hofrat DDr. Hans Karl Zessner-Spitzenberg benannt, der als erster Österreicher im Konzentrationslager Dachau am 1. August 1938 verstarb. In den Festansprachen würdigten Hochw. Prof. Rudolf Sommer, ein Freund der Familie Zessner-Spitzenberg, und LAbg. Hans Leinkauf die Bedeutung dieser Benennung.

33,23 Mio. Mark für polnische NS-Opfer

Die Bundesrepublik hat bisher 33,23 Millionen Mark als finanzielle Beihilfen an die polnischen Opfer pseudomedizinischer Versuche in Konzentrationslagern gezahlt. Dies teilte das Internationale Komitee vom Roten Kreuz (IKRK) in Genf mit. Die vom IKRK berufene neutrale Kommission, die über die einzelnen Anträge entscheidet, hatte auf ihrer letzten Sitzung Anfang Juli 80 neue Gesuche als berechtigt anerkannt und Gesamtzahlungen in Höhe von 2,16 Millionen Mark bewilligt. Der neutralen Kommission gehören ein Genfer Richter und zwei Mediziner an.

KZ und kein Ende

Die verschiedenen Richtungen der kommunistischen Presse in Österreich werfen einander derzeit vor, die Errichtung von Konzentrationslagern für die Angehörigen der jeweils anderen Richtung geplant zu haben. Die erste derartige Meldung ging vom „Wiener Tagebuch“ aus, einer kommunistischen Zeitschrift, die sich etwas abseits von der derzeit herrschenden offiziellen Linie der KPÖ bewegt.

Das tschechische Parteiorgan Rude Pravo bestätigte daraufhin einer Volksstimmumfrage zufolge, daß Pläne für die Errichtung von „Internierungslagern“, wie man sich verschämt ausdrückt, bestanden haben — nur sei das im Jahr 1968 gewesen, also im Jahr des „Prager Frühlings“, als die Ára Dubček den Übergang zu einem reformierten Kommunismus anzukündigen schien. Die derzeitige Garnitur schiebt also die Pläne für die Errichtung von KZs, die nach den letzten Gerüchten angeblich kurz vor dem jüngsten Parteitag alle Gegner des derzeitigen Regimes hätte „beherbergen“ sollen, der Ára Dubček in die Schuhe, wobei man nicht mit konkreten Behauptungen spart. In jenem heißen Sommer des Jahres 1968 — so Rude Pravo — hätten alle jene in die Lager abgeschoben werden sollen, die als „Dogmatiker“ und „Konservative“ gebrandmarkt worden waren.

Ein Lager hätte im ehemaligen Nazi-KZ Theresienstadt errichtet werden sollen, die anderen in der Nähe der Grenze. „Der Vorschlag war bereits paraphiert und unterschrieben. Alles war fertig“, behauptet jetzt das Prager KP-Blatt.

Die historische Wahrheit dürfte für die Beobachter aus einer westlichen Demokratie schwer zu ergründen sein. Zwar sollen die Ára Dubček ein menschliches Antlitz zu zeigen, doch auch sie war Kommunismus und als solcher quasi von Natur aus gezeugen, ihre Gegner zu bekämpfen. Die Frage scheint nur zu sein, welche der rivalisierenden Richtungen das mit größerem Erfolg betreibt.

Durch die Jahrhunderte

KREMS — HEIMSTÄTTE ALTER KUNST

Die Reihe eindrucksvoller nÖ. Kunstausstellungen begann mit der „Krems-Schmid-Gedächtnisausstellung“ (1951). Für die Ausstellung waren Teile der Steiner Minoritenkirche, der Kapitelsaal des Minoritenklosters und die Sakristei nach jahrhundertelanger Vernachlässigung wiederhergestellt worden. Die durch die Kriegsereignisse schwergeprüfte Doppelstadt Krems-Stein hat mit dieser Ausstellung auch auf kulturellem Gebiet ein vielbeachtetes Zeichen ihres Aufbauswillens gegeben.

Die Ausstellung „Gotik in Niederösterreich“ (1959) vermittelte ein lebendiges Gesamtbild von Kunst und Kultur einer Landschaft im Spätmittelalter. Mit der Exposition „Romanische Kunst in Österreich“ (1964) festigte sich der Ruf der Stadtgemeinde Krems in der Fachwelt und bei den Kunstliebhabern. Beim Thema „Gotik in Österreich“ (1967) wurden besondere wissenschaftliche und ausstellungstechnische Maßstäbe angelegt. Die Ausstellung „1000 Jahre Kunst in Krems“ (vom Mai bis Oktober 1971) stellt den Versuch dar, die von der Stadt ausgehenden künstlerischen und kulturellen Bestrebungen wissenschaftlich zu bearbeiten und schäuber zu machen. Die Repräsentation erfolgt diesmal in der ehemaligen Dominikanerkirche und dem dazugehörigen Klosterkomplex in Krems.

Die Dominikaner erbauten ab 1236 außerhalb der Stadtmauer Kirche und Kloster. Die dreischiffige, fünfjochige Basilika (ohne Querschiff), deren Seitenschiffe gerade abschließen (Länge 31,60 m), wurde um 1290 bis 1295 fertiggestellt, der hochgotische Chor um 1320 bis 1330 angefügt (Länge 27,55 m). Nach der Aufhebung des Klosters (1786) und Entweihung des Gotteshauses wurden die Einrichtungsstücke an bedürftige oder neugegründete Pfarren veräußert und die in der Kirche Bestatteten exhumiert.

Das Gebäude wurde horizontal und vertikal unterteilt. Im Chor wurde das städtische Theater eingerichtet, das von 1921 bis 1959 auch als Stadtkino verwendet wurde. Das südliche Seitenschiff und das Obergeschoß beherbergen ab 1891 das städtische (historische) Museum, das Untergeschoß des Lagerhauses die Freiwillige Feuerwehr Krems.

Erst 1961 konnte mit der Gesamtwiederherstellung von Kirche und Kloster begonnen werden. Die sachkundige Restaurierung des Äußeren des Chores wurde 1965 abgeschlossen. Im Inneren des Chores wurden 1966 Freilegungsarbeiten am Gewölbe und an den Seitenwänden durchgeführt. Dabei wurden an der Nordwand die gemalten Grabdenkmäler des Herzogs Philipp von Kärnten und des Heinrich Graf von Salm entdeckt. Bei der Restaurierung des Langhauses (1968) wurden zwei Pfeiler ausgewechselt, stark zerrüttete Steinpfeiler abgetragen, ein Eisenbetonanker errichtet, mit dem alten Gestein ummantelt und damit weitgehend das ursprüngliche Aussehen bewahrt.

Im Museumsviertel

Auf dem Baugrund, der 1236 den Dominikanern überlassen wurde, stand eine Tenne, die den Passauer Domherren gehörte. Dieser Baukörper wurde als Nordflügel in die Klosteranlage einbezogen. Die Kirche bildet den Südflügel. Chor und Mittelschiff des Langhauses liegen nicht in einer Achse, der Ostflügel konnte nicht gleichlaufend mit dem Westflügel errichtet werden, so daß ein trapezförmiger Klosterhof entstand.

Um die Wiederherstellungsarbeiten beginnen zu können, mußten sechs Wohnparteien umgesiedelt, eine Werkstätte verlegt und die Keller geräumt werden. Kapitelsaal, Celsarium (Wärmerraum) und Refektorium, alle im Ostflügel gelegen und ursprünglich flach gedeckt, konnten in den Zustand des 13. Jahrhunderts versetzt werden. Ein Raum im Nordflügel, einstmals Werkstätte für eine Sägeblatzerzeugung, verfügt noch über die hochmittelalterliche Balkendecke. Im Ostflügel des seit dem 17. Jahrhundert vermauerten Kreuzganges wurden im Herbst 1970 hohe Anteile originaler Architekturelemente (50% der Säulen, 70% der dreieckförmigen Giebel, 67% der Kapelle und Basen) freigelegt, so daß die Wiederherstellung des gesamten Ostflügels gerechtfertigt erschien und auch durchgeführt wurde.

Die Krems' Dominikanerkirche, die als gewölbte Basilika zu den ältesten Bauwerken ihrer Art zählt, bildet mit dem Klosterkomplex ein Museumsvier-

tel von einzigartiger architektonischer Schönheit.

Krems zählt zu den ältesten Städten Österreichs und hat in allen Kunstepochen bemerkenswerte Leistungen erbracht. Durch die Ausstellung soll den stadtgeschichtlichen Forschungsaufgaben ein neuer, zusätzlicher Aspekt erschlossen werden. Für den Aufbau und die Anordnung von „1000 Jahre Kunst in Krems“ waren die architektonischen Gegebenheiten von Kirche und Kloster mitbestimmend.

Im Langhaus und im Chor kommen mittelalterliche Tafelmalerie und Plastik, Barockskulpturen und in Vitruin die Entwürfe des Krems' Schmid besonders gut zur Geltung. Im Ostflügel des Klosters werden schmiedeeiserne Objekte, Keramik, historische Urkunden, Siegel, Münzen, Wäffen, Glocken und Zinngeräte gezeigt, und im Kreuzgang wird die städtebauliche Entwicklung, die Topographie sowie die Architektur dargestellt. Im Nordflügel sind die volkaktlichen Objekte, die mit „Wein und Kunst“ zusammenhängen, und Möbel, Porzellan und Glas sind im südlichen Kreuzgang ausgestellt. Im Obergeschoß des Ostflügels wurde eine Abteilung für Musik, Theater und Buchdruck sowie eine moderne Galerie eingerichtet.

Die Museumskirche und das Konventgebäude werden nach dem Willen des Ausstellungsländers Archidirektor Universitätsdozent Dr. Harry Kühnel eine lebende Heimstätte für die reichhaltigen Bestände der Krems' Sammlungen für Geschichte und Weinbau bilden.

H. W.

Schmierparolen gegen Pfarrer

Die Langenloiser Pfarrkirche und Teile des gegenüberliegenden Pfarrhofes wurden in den vergangenen Wochen mit Hakenkreuzen und Nazi-Logos wie „Vergast die schwarzen Kultenträger“ beschmiert. Der Erhebungsabteilung der Gendamerie Krems gelang es nun, die Täter auszuforschen. Es handelt sich um den 19jährigen Helmut Osberger, den Sohn des Weinhändlers Osberger aus Straß im Straßertale, und seinen 17jährigen Bruder Heinz Friedrich Osberger sowie um den 19jährigen Johann Gruber aus Langenlois.

Laut offizieller Mitteilung hat Helmut Osberger die Schmieraktion organisiert, weil er vor zwei Jahren immer wieder mit dem Stadtpfarrer im Religionsunterricht Auseinandersetzungen hatte.

Brigadier

Arthur Huschak †

In seinem Heim in Klagenfurt verschied nach längerer und schwerer Krankheit unser langjähriges Vorstandsmitglied der ÖVP-Kameradschaft der politisch Verfolgten Kärntens, Kamerad Brigadier i. R. Arthur Huschak. Er hatte mit 17 Jahren am Kärntner Abwehrkampf teilgenommen und war dafür mit dem Kärntner Kreuz dekoriert worden. 1924 wurde er als Fähnrich aus der Theresianischen Militärakademie ausgemustert und zum AJRgmt 11 nach Klagenfurt versetzt. Beim späteren Inf.-Reg. 7 machte er Dienst als Adjutant und Kompaniekommandant. Im Jahre 1938 wurde der aufrechte österreichische Offizier im Zuge der politischen Ereignisse pensioniert; er mußte ins Ausland flüchten, um dem Tod in einem KZ zu entgehen. 1945 kehrte Huschak wieder in die Heimat zurück und trat, nachdem er bis zur Wiedererrichtung des österreichischen Bundesheeres im Finanzdienst tätig war, im Jahre 1956 wieder ins Bundesheer ein, wo er 1967 als Leiter der Erg.-Abtlg. beim BMLV in Wien zum Brigadier befördert wurde.

Im Jahre 1948 zählte Kamerad Huschak zu den Mitbegründern der ÖVP-Kameradschaft der politisch Verfolgten Kärntens und war bis zu seiner Versetzung nach Wien deren Landesleitungsmitglied. Am 1. Juli wurde Brigadier i. R. Arthur Huschak im Sankt Ruprecht Friedhof zu Klagenfurt im Familiengrab unter großer Beteiligung der Bevölkerung, die dem allseits beliebten Kameraden und Vorgesetzten noch einmal das Geleit gab und die letzte Ehre erwies, beigesetzt.

Mit Brigadier i. R. Arthur Huschak ist ein mutiger Kämpfer für Österreichs Freiheit zu Grabe getragen worden.

SS-Best

wieder bei Stinnes

Wenige Wochen nach seiner Entlassung aus dem Westberliner Untersuchungsgefängnis ist der ehemalige Amtschef im Reichssicherheitshauptamt, Dr. Werner Best, vom westdeutschen Stinnes-Konzern als neuer Geschäftsführer eingesetzt worden. Diese Nachricht wurde in einer aus Mülheim-Ruhr datierten Agenturmeldung verbreitet.

Der Stinnes-Konzern nimmt damit

einen SS-Führer wieder in seine Dienste, der schon im Jahre 1959 als Rechtsberater für dieses Unternehmen tätig war, nachdem er wenige Jahre vorher aus einem dänischen Gefängnis entlassen worden war. Dort war er wegen der Verbrechen inhaftiert, die er als Hitlers „Reichsbevollmächtigter“ in Dänemark begangen hatte. In den letzten Wochen war der Name Dr. Best wieder durch die Presse gegangen, weil ein Untersuchungsrichter in Moabit den vorübergehend in Untersuchungshaft Genommenen

kurzerhand auf freien Fuß gesetzt hatte. Die Öffentlichkeit hatte sich zu Recht darüber empört, daß die Justiz einen Mann auf freien Fuß setzt, der als Chef der Organisations- und Rechtsabteilung im Reichssicherheitshauptamt vom September 1939 bis Juni 1940 die SS-Mordkommandos zur Verrichtung der polnischen Intelligenz aufgestellt und organisiert hatte. Die Ermittlungen der Staatsanwaltschaft gehen davon aus, daß auf seine Mordbefehle hin 11.000 polnische intellektuelle umgebracht wurden!

KÄRNTEN

Ein Fünfundsiebzig

Eine Aberkennung der ÖVP-Kameradschaft der politisch Verfolgten Kärntens mit Landesverbandsobmann Kriminaloberleutnant i. R. Ferdinand Paganigg, Alt-Maßnahmenrat Dr. Gottfried Wunder und Wirk. Anstalt Leopold Gabernigg fand sich am 25. Juli in der Wohnung von Gendamerieoberleutnant i. R. Josef Kreuzberger ein, um ihm zu seinem 75. Geburtstag zu gratulieren. Während Paganigg die Glückwünsche der Kameradschaft verdolmetschte, hob Abteilungsrat Wunder als Ehrenvorsitzender der Christlichen Gewerkschaftsaktion Kärntens nicht nur die Verdienste hervor, die sich der Jubilar für seinen Einsatz für Österreichs Freiheit erworben habe, sondern dankte ihm auch für seine wertvolle Arbeit, die er im Jahre 1945 beim Aufbau des ÖGB als 2. Vorsitzender der Gendameriegewerkschaft geleistet hat.

Am 25. Juli 1896 in Mauthen geboren, hatte Josef Kreuzberger eine harte Jugendzeit vor sich. Im Ersten Weltkrieg wurde er verwundet und mit der Silbernen Tapferkeitsmedaille und anderen Kriegsauszeichnungen zurück und trat in den Dienst der österreichischen Gendamerie ein, wo er es als strebsamer Beamter bis zum Abteilungskommandanten von Völkmarkt und Wolfsberg und zum Gendamerieoberleutnant brachte. Vorher war er auch Bezirkskommandant von St. Veit a. d. Glan. Im Jahre 1928 wurde er vom Gendameriedienst wie viele andere ausrichte Österreicher suspendiert und wegen seines Einsatzes für Österreich im Jahre 1943 für 9 Monate in Gesisip-Haft gesetzt. Im Jahre 1945 stellte er sich wieder dem österreichischen Wiederaufbau zur Verfügung und wurde erst Gendameriebezirkskommandant von St. Veit und später Abteilungskommandant in Völkmarkt und Wolfsberg.



Unser Bild: v. l. Ab-RR Gottfried Wunder, Anstalt Gabernigg, der Jubilar Gend.-Obstlt. i. R. Kreuzberger und Landesverbandsobmann Paganigg.

Ein vergessener Hunderter

Es ist recht merkwürdig und fast verständlich, daß in der Zweiten Republik fast mit Vorliebe Gedenktage begangen und „gefeiert“ werden, an denen es, wie am 15. Juli 1927 und am 12. Februar 1934, gegeneinander gegangen ist! Hingegen werden Jubiläen, die an die Einheit gemahnen, wie der 15. Mai 1955, zertrümmert und in Frage gestellt. Warum wohl und wer gibt da den Ton an? So wurde z. B. im Jahr 1968 auf der ganzen Linie auf eines der bedeutendsten demokratischen Ereignisse „vergessen“, die sich vor hundert Jahren ereignet haben. Ich meine die erste große Weinhauer- und Bauernversammlung, die der Bahnbrecher Josef Steiningger aus Gobelburg nach Krens einberief. Josef Steiningers Ruf folgten damals tausende Bauern, die an die liberalen Minister eine Petition richteten. Das war der selbstgebahnte Eintritt des Nährstandes in die jüngere politische Geschichte Österreichs. Daß dies von Niederösterreich ausging, dem Kernland der Monarchie, hat seine augenfällige Bedeutung. Der ruhige, sichere, praktische Wirklichkeitsmann des Niederösterreichs, dieses bescheidenen, jedem Extremismus abholden Menschenschlages, der so ganz anders ist als jene widerlichen Karikaturen, welche Herr Quatling zu erfinden liebt, dieser Niederösterreicher, der immer das ganze Österreich sah und einen Leopold Figl, Julius Raab, Wilhelm Miklas, einen Eduard Hartmann und Josef Reither, einen Kardinal König hervorbrachte, dieser Typ brachte auch den Bahnbrecher hervor, dessen ruhiges, aber

mutiges Eingreifen in eine meist volkreisfremde „liberale“ Politik von Wortführern der Börse auch den Wiener Arbeitern Vorbild wurde. Denn schon ein Jahr später, am 13. Dezember 1909, ließen 20.000 Arbeiter durch Oberwinder, Most und Papst eine Denkschrift überreichen, welche mit dem Akt Steiningers die soziale Gesetzgebung vorbereitete. Es gab also zwischen Bauern und Arbeitern genug gemeinsame Wege, ganz wie im gemeinsamen Ringen um das Allgemeine Wahlrecht 1906. Es war sehr bezeichnend für die Niederösterreicher, daß Josef Steiningger mitten in der deutsch-liberalen Hochflut, die radikal an den Grundfesten des Staates nagte, die Zeitung „Mittelstraße“ herausgab, das war am 15. April 1877. Sieben Jahre später gründete Steiningger den „Österreichischen Bauernbund Mittelstraße“, den Vorläufer des 1906 von Karl List und Stöckler gegründeten „Bauernbundes“. — Leider fehlen diese Fakten, die ich in meiner „Österr. Staats- und Kulturgeschichte“ festhielt, in fast allen nachfolgenden und vorangegangenen Geschichten Österreichs. Ich glaube, demokratische Jungbürger würde dies in höherem Maß interessieren und bereichern als die Kenntnis sämtlicher Schlachten des Dreißigjährigen, Napoleons und Hitlers Kriegen, die man nötigenfalls in jedem objektiven Handbuch finden kann. Steiningers Schicksal erinnert — auch in seiner Vergessenheit — in manchem an das Ernst Karl Winters.

Prof. L. Reiter

Südafrika: Keine Gnade für politische Häftlinge

Der südafrikanische Premierminister Vorster und Justizminister Pelsers haben es abgelehnt, Vertreter eines Komitees zu empfangen, das mit ihnen Gnadengesuche für südafrikanische politische Häftlinge erörtern wollte.

Der Vorsitzende des Komitees, Ramgobin, der sich zunächst an Vorster gewandt hatte, wurde von diesem an Justizminister Pelsers verwie-

sen. Pelsers wiederum lehnte es ab, Ramgobin zu einer Aussprache zu empfangen. Das Komitee war Anfang des Jahres in der Absicht gegründet worden, bei der Regierung zu erreichen, daß die politischen Häftlinge aus Anlaß des zehnten Jahrestages der Ausrufung der Republik in die erwartete Amnestie für Straftätige einbezogen werden. Führende südafrikanische Kirchenvertreter, Autoren und Politiker hatten dem Komitee ihre Unterstützung zugesagt.

Zu dem abweisenden Verhalten der Regierung Vorster erklärte Ramgobin, ihm sei unklar, wie die Regierung die innenpolitischen Verhältnisse stabili-

sieren wolle, wenn sie Südafrikanern die kalte Schulter zeige, die nur aus politischen Gewissensgründen und nicht wegen krimineller Neigungen straffällig geworden seien.

Neue Fotos im Anne-Frank-Haus

Nach seiner Wiedereröffnung in diesem Frühjahr wird das Anne-Frank-Haus in der Amsterdamer Prinsengracht eine neue und erweiterte Sammlung von Fotos aus der Zeit der Judenverfolgung durch die Nazis zeigen. Teile der Sammlung sind schon früher gezeigt worden. Zum Beschluß, die Dokumentation erneut der Öffentlichkeit anzubieten, erklärte die Anne-Frank-Stiftung, der 5. Mai 1945 und die Kapitulation der Deutschen in den Niederlanden seien nicht identisch mit dem Ende dessen, wogegen sich die Stiftung einsetzt — Diskriminierung und Verfolgung von Minderheiten aus rassistischen, religiösen oder anderen Gründen.

Dachau-Kapo in Israel verhaftet

Die israelische Polizei hat in Rischon Lezion südlich von Tel Aviv die westdeutsche Touristin Luba Madkoff verhaftet, die von zwei Frauen als ehemaliger Kapo im Konzentrationslager Dachau wiederekannt worden war.

Die Touristin wurde gegen eine Kaution von 3000 Pfund bis zur Gerichtsverhandlung freigelassen. Sie war nach Rischon Lezion gekommen, um dort Verwandte zu besuchen. Dabei wurde sie von einer Nachbarin erkannt, die mit ihrer Schwester in Lager Kaufering bei Dachau war. Beide Frauen erstatteten daraufhin Anzeige. Nach ihren Aussagen hat Luba Madkoff die jüdischen weiblichen Häftlinge brutal behandelt. Nach dem Krieg heiratete Luba Madkoff einen Mann, der in Dachau auch Kapo war und als bestialischer Schläger bekannt war.

SONDERZAHLUNG

Wir machen alle Bezahler der Sonderzahlung, die auf Grund des Opferfürsorgegesetzes Anspruch auf eine solche haben, darauf aufmerksam, daß diese auf Grund der 21. Novelle künftig nicht am 1. Oktober, sondern am 1. November ausbezahlt wird. Es besteht also kein Grund zur Besorgnis, wenn die Sonderzahlung nicht bereits wie gewohnt am 1. Oktober kommt.

Babi-Jar-Opfer in Israel

Drei jungen Amerikanern ist es gelungen, Gebeine von Opfern des während des Zweiten Weltkrieges in der Nähe von Kiew stattgefundenen Massakers von Babi Jar aus der UdSSR herauszuschmuggeln und sie nach Israel zu bringen, wurde in Jerusalem bekanntgegeben. Die Gebeine sollen für alle in Babi Jar 1941 von den Nazis ermordeten hunderttausend Juden ein

symbolisches Begräbnis erhalten, erklärte Rabbi Yitzhak Yedudya Frenkel aus Tel Aviv.

Um das Massengrab von Babi Jar war es zu einer heftigen Kontroverse gekommen, als der sowjetische Dichter Jewgeni Jewtuschenko 1961 in einem Gedicht gegen das Versäumnis der sowjetischen Behörden protestiert hatte, ein Mahnmal für die Opfer in Babi Jar zu errichten.

Nach Angaben des Rabbin waren die drei Studenten bei einer Exkursion in einem Privatwagen im vergangenen

Monat außerhalb von Kiew auf ein kleines Denkmal mit einer russischen Inschrift gestoßen, wovon sie lediglich die Zahlen 1941-43 und das Wort „hier“ entziffern konnten. In der Nähe fanden Aufschüttungsarbeiten für eine Wohnhausanlage statt und die Studenten entdeckten Gebeine in der aufgeworlenen Erde. Bei der Rückkehr in ihr Hotel konnten sie an Hand von Landkarten feststellen, daß der betreffende Ort Babi Jar war. Einen Tag später seien sie zurückgekehrt und hätten Gebeine eingesammelt.

CHEMISCHE FABRIK

HARD**DR. G. EBERLE**HILFSMITTEL FÜR
TEXTIL- UND LEDERINDUSTRIE

BREGENZ - VORARLBERG

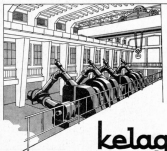
MISSIONSKLOSTER

Schloß Wernberg

bei Villach, Kärnten

Telefon 216

MASCHINENHALLE IM KRAFTWERK AUSSERFRAGANT



kelag

Strom für Kärnten

KÄRNTNER ELEKTRIZITÄTS-AKTIENGESELLSCHAFT

„HEIRU“

Antennen und Lustererzeugung

Komm.-Rat Rudolf Heinz



Wien XIV,
Einwanggasse 48
Telefon 92 66 91,
92 34 78

BAUGESELLSCHAFT

Dipl.-Ing.

HERMANN

LAUGGAS

GES. M. B. H.

7000 Eisenstadt, Permyerstraße 3
Telefon 23 13

FUHRWERKSUNTERNEHMUNG
MINERALÖLTRANSPORTE

Franz Stummer

Wien V, Hamburgerstr. 15, Tel. 57 72 81

FRANZ STUMMER

Hamburger Garage

Wien V,
Hamburgerstraße 15
Tel. 57 72 81

GROSS-KONDI TOREI

Karl Nahodil

PHORUSGASSE 14
1040 WIEN
TELEFON 57 93 59

Die praktische Lösung –
Würfelzucker
in der
neuen 1-kg-Packung



reiner zucker



KOLLEG STELLA MATUTINA, FELDKIRCH

Von Jesuiten geleitetes humanistisches und neu-sprachliches Gymnasium mit Öffentlichkeitsrecht. Österreichische Matura und deutsches Abitur.

Sprachenfolge: 1. E oder F, 2. L, 3. Gr. oder F oder E

Internat für Schüler aus dem ganzen deutschen Sprachraum. Eigenes Hallenschwimmbad.

■
Anmeldungen erbeten an: P. Rektor, Stella Matutina
Postfach 31, 6800 Feldkirch Tel. (06522) 24 33

Besuchen Sie das beliebte
Ausflugs- und Ferienziel

Strandhotel Pichl-Auhof am Mondsee

vorzügliche Wiener Küche
mäßige Preise
eigener Badestrand
Segel-, Ruder- und Motorboote
Kegelbahn
Tennis und Pingpong

5371 Post Loibichl

Telefon 524 und 652

Kurbetriebe Bad Tatzmannsdorf

Tatzmannsdorf Burgenland

Oberkärntner Molkerei Villach-Spittal

reg. Gen. m. b. H.

Brauhausgasse 11

9500 Villach

BAUUNTERNEHMUNG

**Ingenieure Badjura,
Petti & Co. KG.**

Baubüro: 1080 Wien, Schlüsselgasse 19/II/17, Tel. 42 54 37, 42 21 08

Robert und Walter Ziegler
Samenhandlung Samenzucht

Hauptgeschäft:

1110 Wien, Simmeringer Hauptstraße 11

Filialen: 1040 Wien, Rechte Wienzeile 1

1050 Wien, Reinprechtsdorfer Straße 6 1150 Wien, Camillo-Sitte-Gasse 19

Garten-Center „Dirndlwiese“, 1221 Wien, Prager Straße 247



Herz-Jesu-Kloster Riedenburg

6900 Bregenz, Arlbergstraße 88, Telefon 3 14 53
 Volksschule, neusprachliches Gymnasium, 5jährige
 höhere Lehranstalt für wirtschaftliche Frauenberufe
 mit Reifeprüfung, 1jährige Haushaltschule, Internat,
 Halbinternat, Externat und Kindergarten.

Kloster der Dominikanerinnen

Marienbergl-Bregenz, Schloßbergstraße (Vorarlberg)

Dreijährige Fachschule für
 wirtschaftliche Frauenberufe
 Vierjährige Fachschule für
 Damankleidermacher
 Einjährige Haushaltschule
 Dreijährige Handelsschule

Österreichischer Staat – Internat – Externat

Krankenhaus für
 Interne Krankheiten
 sowie Chirurgie

SANATORIUM

Bad Mehrerau

BREGENZ

Gasthof Lamm und Pension Vevi

HOTEL-RESTAURANT
 GUTE KÜCHE, FREMDENZIMMER
 ALLER KOMFORT, CAMPINGPLATZ

BREGENZ-VORKLOSTER
 VORARLBERG, FERNRUUF (3701) 41 40

TANKSTELLE – ARAL
 RHEINGASSE 36

100 JAHRE
 1869 – 1969

DAS ÖSTERREICHISCHE
PREBLAUER
 HEIL-UND TAFELWASSER

so rein wie die Natur es schenkt

*für Ihre
 Gesundheit!*